

Jugendtanzprojekt »Man müsste eigentlich schweben«

27. Mai 2009
Komödienhaus
16.00 Uhr und 19.30 Uhr

Choreografie: Nadja Raszewski
Musik: Jörn Hedtke

Einen besonderen Stellenwert innerhalb des Festivals nimmt ein Tanz-Projekt mit 40 Heilbronner Jugendlichen unterschiedlicher kultureller Herkunft ein. Unter Leitung der erfahrenen Tanzpädagogin Nadja Raszewski entwickeln die Mädchen und Jungen aus vorgegebenen Schrittfolgen und Improvisationen mit ihrem eigenen Bewegungsmaterial ein Tanzstück, das sich den Themen Heimat, Fremde und Begegnung zwischen den Kulturen widmet. Die Sprache der Körper überwindet dabei alle Barrieren der Kommunikation. Ab Ostern wird bis zu den Vorstellungen am 27. Mai täglich vier bis fünf Stunden geprobt.

Nadja Raszewski sorgte bereits mit mehreren Großprojekten mit Jugendlichen an der Komischen Oper Berlin und an der Staatsoper München für Furore. Ihr Ziel ist es, Kreativität, Eigeninitiative und Selbstbewusstsein durch das Medium Tanz zu fördern. Unterstützt wird sie in diesem Projekt durch den Musiker, Texter und Musikproduzenten Jörn Hedtke, der mit den Jugendlichen Sounds und Vokalpassagen aus ihren eigenen Texten entwickelt.

Nadja Raszewski

Nadja Raszewski (geb. 1963) ist ausgebildete Tänzerin, Choreografin und Tanzpädagogin. Ende der 70er Jahre begann sie mit Mime und Pantomime bei Marie-Luise Anger und setzte ihre Ausbildung in Modernem Tanz, Jazz, Hip-Hopstyles bei L. Ickstadt, M. Béjart, J. Lecoq, E. Hawkins, I. Ivo, N. Robitzky (The Storm) u.a. fort. Sie wirkte als Tänzerin und Darstellerin in zahlreichen Produktionen mit. Als Choreografin und Regisseurin arbeitete sie an verschiedenen deutschen Theatern (Neuköllner Oper, Komische Oper Berlin, Pumpenhaus Münster, Staatsoper München, u.a.). 2003 übernahm sie als künstlerische Leiterin die TanzTangente Berlin, Studio für zeitgenössischen Tanz und Bewegungsforschung. Sie ist Mitbegründerin des Aktionsteams SuB, Schule und Bewegung und kooperiert mit verschiedenen Berliner Schulen, leitet und organisiert dort Tanztheaterprojekte.

Als Dozentin unterrichtet sie am Fachbereich Theaterpädagogik der UdK Berlin und wird in dieser Funktion international eingeladen (Türkei, Finnland, Israel, Niederlande, USA).

Seit Jahren besteht ihr Anliegen darin, die künstlerische Arbeit mit einem pädagogischen Ansatz in ihrem Unterricht und ihren Projekten zu verknüpfen. Ihr Ziel ist stets die Förderung von Kreativität und Eigeninitiative durch das Medium Tanz. Die Kinder und Jugendlichen lernen sich gegenseitig zu beobachten und aufeinander zu achten. Ideen, Visionen, Gefühle, auch Texte können auf unterschiedliche Weise körperlich und tänzerisch dargestellt werden. Durch die Mischung von Schrittvorgaben und gezielten Improvisationen auf bestimmte Themen kommen die Kinder und Jugendlichen zu Ausdrucksformen, die ihnen vorher meist unbekannt waren. Das fördert und schult das Verständnis für die Kunstform Tanz. Sie lernen, dass man sich nicht nur über Sprache ausdrücken kann, sondern der Körper sehr viel zu sagen hat. Über die Bewegung verändern der Tanz und die Auseinandersetzung mit Themen erfahrungsgemäß sehr viel bei dem Einzelnen, fördert aber auch das Zusammenwachsen einer Gruppe. In ihren Projekten kommt es ihr sehr darauf an, keine Hauptrollen zu vergeben, sondern die Kinder und Jugendlichen zu motivieren, über die eigenen Grenzen hinauszugehen, je nachdem, was jeder zu geben in der Lage ist. Der Tanz wird nicht als sportliche Leistung oder Wettbewerb vermittelt. Schon während der Probenzeit zeigen sich die Arbeitsgruppen gegenseitig ihre Ergebnisse. Hierbei lernt man, differenziert zu schauen und zu kritisieren, aber auch Kritik anzunehmen und dennoch zum eigenen Produkt zu stehen. Ein wichtiger Faktor am Ende eines Projektes ist die Präsentation vor einem Publikum. Hier kommt es nicht darauf an, nur als Einzelner gut zu sein, sondern sich gegenseitig zu unterstützen. Kinder und Jugendliche gehen erfahrungsgemäß offener und selbstbewußter aus solchen Tanzprojekten hervor.

In den Großprojekten Hip Höpera „così fan tutti“ – eine Produktion mit Opernsängern, Rappern und über 40 Berliner Jugendlichen an der Komischen Oper Berlin – und den Projekten „anna tanzt II“ und „anna tanzt III“ mit jeweils über 100 Jugendlichen an der Staatsoper München ist dieses Anliegen erfolgreich umgesetzt worden.

Die Presse über „anna tanzt“ in München:

Tanz mit Nebengeräuschen

Christoph Wulf zwängt sich durch die Gänge, vorbei an Dutzenden von Jugendlichen. Sie murmeln, spielen Geige, lachen, es dröhnt wie Krach in Christophs Ohren. Der 14-Jährige trägt ein Hörgerät. Gleich wird er tanzen wie noch nie zuvor in seinem Leben. Er hat ein Solo in der Schulaufführung „Anna tanzt III“. Das Bayerische Staatsballett bereitete 110 Schüler auf diesen Auftritt vor, drei Wochen lang. 90 Schüler des St. Anna Gymnasiums und 20 gehörgeschädigte Schüler der Heinicke-Realschule wurden dafür vom Unterricht befreit, es war das dritte Projekt dieser Art. Besonders schwierig: Die hörgeschädigten Schüler müssen genau zur Musik tanzen und Nebengeräusche ausblenden.

Auch Christoph Wulf. Er jagt über die Bühne, springt, dreht sich. Den Feuervogel von Igor Strawinsky tanzt er. 70 Schüler des Jugendorchesters Attaca sorgen für die Musik, streichen die Geigensaiten, blasen in die Oboen. Immer wieder blicken sie zum Dirigenten Allan Bergius. Vor drei Wochen war an eine solche Show noch gar nicht zu

denken. Produktionsassistentin Ulrike Wörner lächelt, wenn sie an den Anfang der Proben zurückdenkt: Wie die Schafe seien die Schüler über die Bühne gestolpert, hätten sich lieber die Haare aus dem Gesicht gestrichen und auf ihre Coolness geachtet. Doch Choreografin Nadja Raszewski riss die Ballett-Neulinge mit, entwickelte mit ihnen Tanzschritte, ging auf jeden einzelnen Schüler ein. Der Einsatz hat sich ausgezahlt. Das Projekt wurde auch beim bundesweiten Wettbewerb „365 Orte im Land der Ideen“ ausgezeichnet.
(Süddeutsche Zeitung, 25.07.2008)

Man muss im Knacken harter Schalen geübt sein, wenn man mit Jugendlichen arbeiten will – vor allem, wenn sie dabei aus sich herausgehen sollen. In vier Wochen Probenzeit mussten Nadja Raszewski und ihr Team bei den Schülern des Gymnasiums und der Berufsschule Bogenhausen zunächst einige Widerstände überwinden, um mit den Teenagern Alexander Kostinskijs Erzählung „Die grüne Katze“ tänzerisch zum Ausdruck bringen zu können. Das Ergebnis, das in der Muffathalle vorgestellt wurde, konnte sich sehen lassen. ... Obwohl es keine Soloparts gibt, nimmt man jedes einzelne Gesicht wahr und kann darin den Stolz lesen, den die Jugendlichen während des Tanzens empfinden; aber auch die Anstrengung, die nicht nur die konkrete Arbeit am Tanz erforderte, sondern auch die Überwindung der coolen Verweigerungshaltung.
[...]

Es geht um Tugenden, die im schulischen und später im beruflichen Alltag wichtig sind. Denn um eine solche Produktion auf die Beine zu stellen, ist Zusammenhalt notwendig, Verantwortungsgefühl, Geduld und Mut. Doch der Spaß darf dabei nicht zu kurz kommen, und so sind einige der diesjährigen Teilnehmer jetzt schon auf ihre Nachfolger neidisch.
(Süddeutsche Zeitung, 3.8.07)